

Ein kleiner deutscher Fürstenhof 1676.

(Aus dem Straßburger Archive.)

Notate aus des Fürsten von Dietrichstein Relation über seine Gesandtschaftsreise als Brautwerber des Kaisers Leopold I. um die jüngere Tochter des Herzogs von Neuburg.

Fürst Dietrichstein reiste am 6. November 1676 von Wien ab. Der Churfürst von Bayern ließ ihn in seinem Gebiete officiell complimentiren; in der That aber, heißt es, erfolgte nichts, als daß man ihm Vorspann leistete, welche der Fürst mit baarem Gelde bezahlen mußte.

Ueber Ingolstadt reiste der Fürst auf Anrathen des Herzog von Neuburg nicht, weil zu besorgen stand, daß ihm der seinem Charakter gebührende Respect nicht erwiesen würde. Sonst hatte er sich auf der Durchreise nirgends zu beklagen.

Am 19. wurde er von des Herzog von Neuburg Kämmerer und Haushofmeister, Grafen von Hammelton, mit 2 Truchsessen und einigen Edelknaben empfangen und prächtig tractirt. Der Fürst hatte 70 Personen und ebenso viele Pferde im Gefolge.

Denselben Tag noch schickte er durch seinen Aufwärter die Kanzlei-Credentials nach Neuburg zu Händen des Hofmarschalls Freiherrn von Hochstedt.

Am 20. kam ihm auf eine gute halbe Meile von Neuburg entgegen des Herzog Zweitgeborener, Prinz Wolfgang, mit einem großen Comitatz, Trompeter und Heerpauker, und empfing ihn im Namen seines Vaters. Beide saßen dann allein im Hofwagen, der Fürst oben und Prinz Wolfgang unten. Außerdem waren noch zehn andere Wagen mit sechs Kossen voll von Cavalieren. Die Leibgarde zu Pferde folgte dem Wagen.

Es wurden drei Salven gegeben mit Feldstücken und Musketen; eine beim Herannahen, eine beim Einfahren in die Residenz; eine als man in das Schloß fuhr.

Bei dem Stadthore warteten 6 Edelknaben und 12 Trabanten auf.

Der Herzog mit sechs seiner Söhne empfing ihn beim Aussteigen aus dem Wagen, Beide gingen dann mit aufgesetztem Hute die Treppe hinauf; der Fürst zur Rechten, die Prinzen voran mit bedecktem Haupte

und so begleiteten sie ihn bis in sein Zimmer, allwo der Herzog die rechte Hand des Fürsten ablehnte.

Eine halbe Stunde später besuchte ihn der Fürst wieder, welcher von ihm am Fuße der Treppe empfangen ward. Der Fürst überreichte das eigenhändig vom Kaiser geschriebene Credencialschreiben, so wie auch ein Schreiben der Kaiserin Eleonora.

Von dannen führte der Herzog den Fürsten in das Zimmer der Herzogin, die ihn an der Thür empfing und ihm den Oberfessel offerirte, was er aber vor ihr, als der Mutter der Braut des Kaisers, welche damals noch unterhalb jener zu sitzen kam, nicht annahm.

Die Prinzessin wurde dahin berufen und der Fürst überreichte ihr mit den gehörigen Complimenten das kaiserliche Handschreiben, so wie auch eines der Kaiserin Eleonora. Sie antwortete auf Alles mit großer Demuth. Er küßte ihr die Hand, obgleich sie dieselbe zurückzog.

Als die Herzogin wieder herbeigetreten war und man sich wieder niedergelassen hatte, saß die Prinzessin ein wenig zurück hinter der Mutter. Als er sich empfahl, wollte ihn die Herzogin bis in das andere Zimmer begleiten, blieb aber auf sein Andringen unter der Zimmerthür stehen. Der Fürst wurde aber durch viele Cavaliere und sechs Edelknaben mit Windlichtern, sowie einen Kämmerer, der nebst dem voranleuchtete, in sein Zimmer geleitet.

Er speiste sodann allein in seinem Zimmer, wo er stattlich tractirt wurde, nämlich mit sechs großen Schüsseln, welche dreimal gewechselt wurden, ungerechnet die Confituren. Ein Kämmerer legte ihm vor, ein anderer schnitt vor; die Edelknaben trugen die Speisen. Der Herzog ließ sich entschuldigen, daß er nicht Gesellschaft leistete.

Den 21. Morgens war die Andacht; Nachmittags Schweinejagd.

Zum Mittagmahle lud der Herzog den Fürsten zu Gast, dessen Letzterer sich entschuldigte, weil es sich nicht zieme, mit seiner angehenden gnädigsten Frau zu essen; doch mußte er die Einladung schließlich annehmen. Die Herzoge und Prinzessinnen empfingen ihn an der Thür ihres ersten Zimmers; er führte die Herzogin, der Herzog die Prinzessin.

Die Herzogin trug ihm die Hand an, er nahm es nicht an, damit er nicht über der Prinzessin zu sitzen käme. Die Herzogin setzte sich dem Herkommen gemäß oben an, die Prinzessin ihr zur Rechten, der Fürst zur Linken; der Herzog nach dem Fürsten und nachher drei seiner Söhne.

Nach dem Essen fuhr man auf die Schweinejagd. Der Fürst führte die Herzogin zum Wagen mit bedecktem Haupte, die Herzogin die Prinzessin.

Die Herzogin und Prinzessin fuhren in einem kleinen, grünen Wägelchen; der Fürst und der Herzog in einem schwarzsamtenen Wagen. Und ebenso fuhr man nach abgehaltener Jagd wieder zurück. Der Herzog geleitete den Fürsten bis zur Stiege und weil dieser ihn nicht weiter gehen lassen wollte, aß er abermals allein.

An demselben Tage kam der ältere Prinz mit der Post von Wien an.

Den 22. trug der Herzog dem Fürsten an, mit ihm zur Kirche zu gehen. Da begegnete man sich. Der Fürst führte die Herzogin, der Herzog die Prinzessin über den Gang zu den Jesuiten.

Das Oratorium war groß, mit drei großen doppelten Fenstern. Am ersteren zu sitzen, nahm der Fürst nicht an, obgleich es ihm die Herzogin wiederholt antrug. Er saß dann im zweiten mit dem Herzoge, im dritten saßen vier Söhne des Letzteren, vier andere Söhne und zwei Prinzessinnen waren gegenüber.

Nach der Andacht wurde wieder gemeinschaftlich gespeist. Der Marschall und Haushofmeister warteten auf mit ihren Stäben, die Kämmerer trugen die Speisen; vier Prinzen aßen mit. Der Herzog wollte den Fürsten bis in dessen Zimmer zurückbegleiten, was Letzterer nicht annahm.

Um 5 Uhr Nachmittags ging der Fürst abermals zum Herzoge und that, obenan sitzend und bedeckten Hauptes im Namen Ihrer Majestät das Begehren, um den Consens zur Vermählung mit dessen Frau Tochter unter Ueberreichung eines abermaligen Handschreibens, worauf der Herzog mit großem Nachdrucke lateinisch antwortete, er hoffe auf Nachkommenschaft, weil die Prinzessin von sehr gesunder Constitution wäre, sowie auf die Zufriedenheit Seiner Majestät, nach dessen Wunsche zu leben sie beflissen sein würde.

Von dannen führte ihn der Herzog zur Herzogin, als er ebenfalls sitzend und bedeckten Hauptes die mütterliche Zustimmung begehrte. Nachher kam auf des Fürsten Begehren die Prinzessin, welche ihn auch geheißsen, niederzusitzen und das Haupt zu bedecken, dem er nachgekommen, doch bald aus Ehrfurcht den Hut wieder abgenommen. Auch begehrte er dann den Consens der Prinzessin, welche in Ausdrücken

großer Submission antwortete und sich völlig in ihrer Eltern Willen ergab.

Die Mutter hatte sich unterdessen in ein anderes Zimmer begeben; die Prinzessin wollte den Fürsten hinausbegleiten, was er aber nicht zuließ.

Fürst von Strattmann bot sich dem Fürsten an, mit ihm den Heiratscontract abzufassen; dieser aber erklärte, mit niemand Anderem als mit dem Herzog verhandeln zu können. Der Herzog entschuldigte sich, daß es in seinem Hause nicht herkömmlich wäre, auch wurden Beispiele diesfalls angeführt. Der Fürst vermeinte, daß selbe für diesen Fall nicht paßten und machte geltend, daß auf seinen Stand und Rang Rücksicht genommen werden müßte, er könne die Grenzen seines Mandats nicht überschreiten. Er schlug vor, daß der ältere Prinz mit ihm unterhandle, was aber auch nicht angenommen wurde.

Schließlich verglich man sich dahin, daß drei Exemplare des Heiratsbriefes zwischen Ihrer Majestät und dem Herzoge lautend ausgefertigt würden, welche der Herzog sofort unterschreiben sollte und nachher auch Ihre Majestät unterschreiben und ausfertigen lassen würde, wovon Letzterer eines für sich behielt, zwei aber zurückzuschicken hätte, das eine für die kaiserliche Braut, das andere für den Herzog.

Das Concept zum Heiratsbriefe war von Wien mitgenommen worden, daran hatte der Herzog nichts zu erinnern gefunden.

Den 23. besuchte der ältere Prinz den Fürsten auf dessen Zimmer, wollte aber die rechte Hand wie sein Vater auch nicht nehmen.

Den 24. kam Fürst Strattmann zum Fürsten mit der Bitte, daß, wo der Herzog in dem Heiratsbriefe rebend angeführt wurde, dessen voller Titel gesetzt werde. Zweitens, daß die Gefälle und Hypotheken des Heiratsbriefes zwar in solidum verschrieben würden, aber doch nicht weiter, als die Summe austrüge, welche beiderseits zugestanden worden. Dann wurde begehrt, daß der Fürst eine Certification ausstelle, bis die zwei Exemplare des Heiratsbriefes zurückkämen. Ferner verzichtete die Prinzessin an diesem Tage mit einem körperlichen Eid auf die väterliche Erbschaft. Man beehrte, daß der Fürst dabei sein solle, was Letzterer aus Mangel einer Instruction für diesen Fall ablehnte, falls zwei Rätthe des Herzogs dabei anwesend wären.

Am demselben Tage besuchte der Fürst die zwei älteren Prinzen, welche ihn mit aller Ehren empfingen.

Den 25. erfolgte der Act der Declaration, allwo die kaiserliche Braut als solche declarirt wurde.

Der Fürst wurde mit großem Gefolge abgeholt; der Herzog empfing ihn mit allen seinen Prinzen auf der Hälfte der Saletta, wo die Garde stand, zunächst der Treppe und gab ihm die rechte Hand. Die kaiserliche Braut stand unter einem Baldachin an der Staffel auf einer stufenhohen Bühne. Beim Eintreten machte der Fürst die erste Verbeugung. Unterdessen stellte sich der Herzog an die rechte Seite, ziemlich abseits der Bühne. Nach der zweiten Verbeugung machte der Fürst auch eine gegen den Herzog und die Herzogin. Bei der dritten Verbeugung gab ihm die kaiserliche Braut mit der Hand ein Zeichen, sich zu bedecken; sobald er aber mit dem Titel Ihrer Majestät begann, nahm er den Hut wieder ab, declarirte die kaiserliche Braut für des Kaisers künftige Gemalin, nannte sie mit dem Titel Majestät, beglückwünschte sie im Namen ihrer kaiserlichen Majestät und überreichte das eigenhändige Schreiben und die Geschenke, sowie auch der Kaiserin Eleonora und der Erzherzogin Marianne Schreiben mit angefügter Gratulation.

Auch in seinem Namen gratulirte und küßte er ihr halb knieend die Hand, dann wandte er sich zu dem Herzog und der Herzogin, beglückwünschte sie und überreichte die kaiserlichen Handschreiben; endlich auch zu den Prinzen und Prinzessinen, sowie zu den Hofdamen, Ministern und Cavalieren.

Nachdem die Leute aus dem Zimmer getreten waren, legte der Fürst seinen Charakter ab, weshalb er den kaiserlichen Handbrief überreichte; darauf wurde die Kaiserin durch den Obersthofmeister in die Kirche geführt; die ältere Prinzessin trug die Schleppe, der Herzog und die Prinzen gingen bedeckten Hauptes voran.

Im Oratorium nahm die Kaiserbraut das erste mit Goldstickerei bedeckte und separirte Fenster ein, das Te Deum wurde gesungen und Salve geschossen.

Bei der Tafel saß die Kaiserin an der breiten Seite allein, der Herzog rechts und die Herzogin links; der Erbprinz an des Herzogs Seite unten an, Beide unbedeckt, doch alle Drei auf gleichen Stühlen mit Seitenlehnen von rothem Sammt. Der Fürst reichte der Kaiserin das Handtuch, rückte den Stuhl und wartete, bis Ihre Majestät das erste Mal getrunken. Dann ging er mit den drei älteren Prinzen,

welche unterdessen bei der Tafel aufgewartet hatten, zum Essen. Sie gaben ihm aller Orts die Oberstelle.

Um 5 Uhr ging Ihre Majestät zu den Carmelitern. Der Herzog ließ dem Fürsten antragen, mit ihm in seinem Wagen zu fahren. Letzterer wollte beim Wagen der Kaiserin zu Fuß gehen, wenn die Prinzen nicht fahren, was der Herzog selbst billigte. Schließlich aber ritt der Fürst hinter der Kaiserin. Alle Cavaliere gingen vor dem Wagen der Prinzen, deren etliche der Herzogin, welche mit Ihrer Majestät der Kaiserin fuhr, aufwarten wollten, was der Fürst nicht wohl zugeben konnte. Er war also allein zu Pferd hinter dem Wagen.

Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt und damit schloß dieser Tag, an welchem der Herzog das 62. Jahr seines Alters erreicht hatte, in glücklicher Weise.

Zur Geschichte der kärntnerischen Pferdezzucht.

Von Aug. v. Saksch.

Bei dem hohen Ansehen, dessen sich gegenwärtig die kärntnerische Pferdezzucht erfreut, dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, einen Beitrag zur Geschichte derselben aus der folgenden, von mir im Gurker Capitelarchive (Lad. 66. fas. 1. Nr. 3) aufgefundenen Urkunde König Maximilians, ddo. 1505 Sept. 18, ausgestellt zu Mecheln in Brabant zu erfahren. Das Stück selbst ist nicht Originalausfertigung, sondern Papiercopie, wie solche wohl von der obersten Landesbehörde an die Bewohner Kärntens ausgetheilt wurden, um dieselben mit dem Inhalte des königlichen Erlasses vertraut zu machen.

Für Diejenigen, welchen das Verständniß des folgenden Textes Schwierigkeiten bereiten sollte, werde ich mir dessen Inhalt kurz zu resumieren erlauben.

König Maximilian meldet allen Reichsgetreuen, daß er eine Gesellschaft zum Ankaufe niederländischer Pferde, die jetzt die besten in der Christenheit sind, begründet, und zwar so, daß jeder der in Besiß eines solchen Rosses zu gelangen wünscht, beim Magistrate der Stadt St. Veit in Kärnten eine beliebige Summe, mindestens aber 200 Pfund Pfennige hinterlegen solle. Die Stadt übermittelte sodann das eingenommene Geld jener Augsburger Gesellschaft, die in den Niederburgundischen Landen Handel treibt, damit diese es sammt dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ein kleiner deutscher Fürstenhof 1676. 210-215](#)